

L: 1 Kön 18,41-46

Ev: Mt 5,20-26

DIE GRÖßERE GERECHTIGKEIT

Die Worte des Evangeliums, das wir gerade gehört haben, finden wir im ersten Teil der Bergpredigt. Gleich nach den Seligpreisungen und der Rede davon, dass die Jünger „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ sein sollen, erklärt Jesus, wie sie zu solchem Salz und solchem Licht werden. Das werden sie nur dann sein, wenn - wie wir gerade gehört haben – ihre Gerechtigkeit weit größer ist als jene der Schriftgelehrten und der Pharisäer. Ja, man wird gar nicht ins „Himmelreich“ – gemeint ist das „Reich Gottes“ – kommen, wenn man nicht zu dieser größeren Gerechtigkeit findet.

Das ist natürlich schon eine Steilvorlage. Immerhin waren die Schriftgelehrten jene Leute, die die Religion am besten kannten und die Pharisäer jene, die das Gesetz am genauesten, bis ins letzte Detail, zu halten versuchten. Was bedeutet angesichts dessen die „größere Gerechtigkeit“?

Nun ist mit größerer Gerechtigkeit nicht eine quantitativ größere Gerechtigkeit gemeint (im Sinne von noch mehr Wissen und noch mehr Gesetzen, die man einhält), sondern eine qualitativ größere, ja eigentlich andere Gerechtigkeit gemeint. Genau darum geht es in dem, was dann folgt:

„Ihr habt gehört ... Ich aber sage euch...“ Allein diese Worte sind eine starke Ansage. Jesus wird die religiöse Ordnung nicht nur „radikalisieren“ (das heißt, zu den Wurzeln, auf die es ankommt, führen) sondern er wird sie in gewissem Sinne auf den Kopf stellen. In dieser ersten Gegenüberstellung von einer alten und bekannten Regel: „Du sollst nicht töten“ macht Jesus klar, dass das alleine den Jünger noch nicht ausmacht. Der eigentliche Sinn dieser Rede ist nicht die Nennung immer schwerer Strafen bei eventuellem Verstoß – hier haben wir es mit einer typisch orientalischen Redeweise zu tun. Die Pointe liegt nicht in den Strafansagen, sondern in der vom Jünger verlangten Haltung: Der Respekt vor dem biologischen Leben des anderen ist nicht ausreichend. Es gibt ja verschiedene Formen und Weisen, wie man einem anderen Menschen signalisiert, dass man eigentlich nicht will, dass er ist.

Der Jünger ist nur dann ein Jünger Jesu, wenn er die Person des anderen ganz und gar respektiert. Wenn er sie auch in ihrem Anderssein und auch noch in ihrem eventuellen Versagen achtet. Der Respekt vor der Person des anderen kommt noch vor der Liebe. Das ist also eine erste Radikalisierung. Das Leben des anderen ist nicht nur im biologischen Sinne zu schützen, sondern auch in seinem Sosein zu achten.

Was Jesus dann aber sagt, stellt die religiöse Ordnung auf den Kopf. Denn er sagt sinngemäß: Zuerst die Ordnung im Profanen, dann kommt das Heilige. Wenn deine Beziehungen des Alltags nicht in Ordnung sind, komme nicht zum Altar, komme nicht zum Gottesdienst. Das wäre alles wertlos. Lass die Gaben liegen, die sind jetzt nicht so wichtig. Gehe zuerst nach Hause und bringe deine Beziehungen in Ordnung, schließe Frieden, suche Wege der Versöhnung, tue das, was dir möglich ist und wo es an dir liegt, die Dinge zu ändern und zu klären. Das ist nicht immer möglich, wenn ein anderer die Türen zuschlägt, obwohl man die Hand entgegenstreckt. Ein Theologe hat dazu gemeint, wenn alle das genau beachten würden, dann würden die Kirchen wohl noch leerer sein, als sie es ohnehin sind. Und auch viele Priester könnten ihren Dienst am Altar nicht mehr tun... wir spüren schon, dass wir hier wohl alle noch der Erlösung und der Stärkung durch den Geist der Liebe bedürfen.

Jesus möchte, dass die Jünger zu Menschen des Friedens und der Versöhnung werden, kraft des Geistes, der sie beseelt, um Spannungen und Streit überwinden zu können, ohne einander in Rechtsstreitigkeiten zu verwickeln oder einander vor den Richter zu zerren. Wer das tut, bleibt selber ein Gefangener seiner Selbstgerechtigkeit und er kommt nicht aus diesem inneren Gefängnis seiner harten Seele, bis er nicht gelernt hat, von ganzem Herzen zu vergeben. Somit wird auch deutlich, dass das neue Gesetz, das Gesetz der Bergpredigt nicht in einer neuen Sammlung von Rechtssatzungen besteht, sondern dass es sich dabei um jenes „Gesetz“ handelt, das ganz in die Herzen geschrieben ist.